







## Lautsprecher Sehring S 803 curved

Autor: Andreas Wenderoth Fotografie: Rolf Winter

**Die glatte Standardvariante der S 803 ist von quadratischem Design, unaufgeregt und zeitlos. In der curved-Variante mit ihren versetzten Linien wirkt die Box dynamischer. Aber interessanterweise klingt sie auch so. Über einen Lautsprecher, der in diesem Preissegment kaum Konkurrenz haben dürfte.**

## Die Verwandlung

Das S steht nicht etwa für Sehring, sondern für „Standlautsprecher.“ Die S 803 ist die größte 2-Wegebox der Berliner Manufaktur, wobei groß bei einem so zierlichen und wohnzimmerfreundlichen Lautsprecher vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck ist. Aber auch die Box selbst legt falsche Fährten. Denn dass sie eine Zweiwegebox ist, sieht man erst auf den zweiten Blick. Und ehrlich gesagt, hört man es auch nicht sofort.

Weil mir Stefan Sehring den Unterschied zur curved-Variante deutlich machen will, stellt er mir den Lautsprecher zunächst in der Standardversion hin: mit kleiner Bodenplatte genau in der Größe des Boxengrundrisses, und Spikes, aber ohne Ausleger. Der Lautsprecher sieht gut aus, keine Frage, aber nach einer guten Woche kommt Sehring wieder vorbei und zeigt mir, wie man mit wenigen Handgriffen aus einem Lautsprecher, der in einem gewissen Rahmen immer noch konventionell wirkt, eine völlig andere Box machen kann. Wohl gemerkt, ich rede hier nicht von einer irgendwie gearteten Verspieltheit, einem Lautsprecher, der sich auf vordergründige Art über ein nettes Design einschmeicheln will, nein, die Wirkung ist deshalb so stark, weil das Design („form follows function“) technisch begründet und deshalb zwingend ist. Dass es mit seinen streng am Goldenen Schnitt orientierten Proportionen gut aussieht, ist ein schöner Nebeneffekt.

Die wunderbare Verwandlung beginnt damit, dass Stefan Sehring eine andere Bodenplatte anschraubt. Die Bodenplatte ist für ihn nicht nur das untere Ende der Box, sondern gewissermaßen ein Bauteil mit eigenem Gerätestatus, das optimal an die Bedürfnisse des Raumes und die des Bodens angepasst werden kann. Die neue Platte, die die maximale Ausbaustufe darstellt, ragt ein ganzes Stück nach hinten über den eigentlichen Boxengrundriss hinaus und ist eine verspannte Sandwichkonstruktion, in dem die Edelstahl-Ausleger quasi „eingeklemmt“ sind zwischen einer 38er MDF- und einer 16er HDF-Platte. Diese Konstruktion sorgt für eine zusätzliche Resonanzbedämpfung, mehr Ruhe und Feindynamik. Die Energieverteilung wird durch die längere Platte (die im Übrigen auch an der Standardbox hervorragende Dienste tut!) besser. Für die curved (engl. „gebogene“) -Variante bildet sie die Voraussetzung.



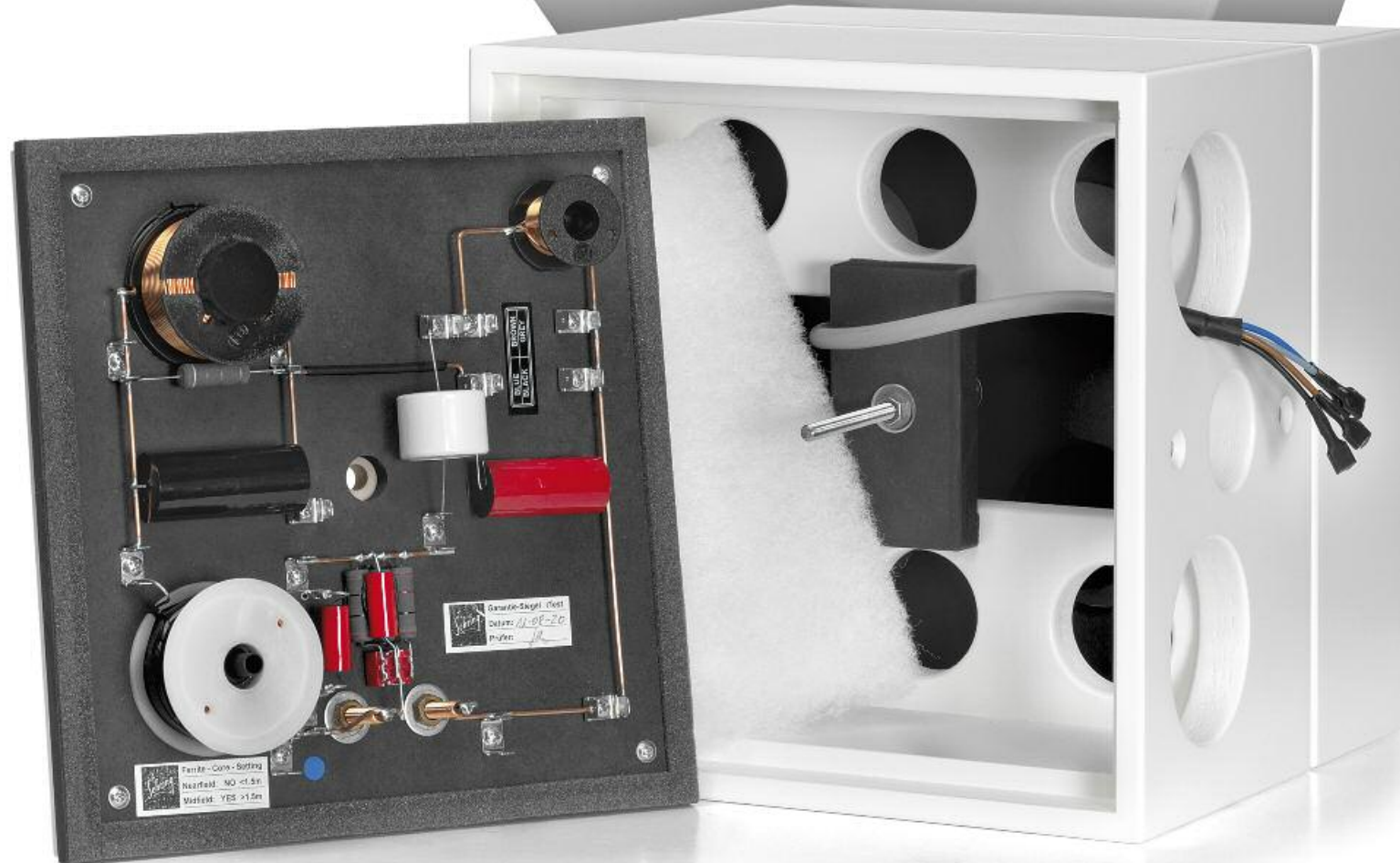
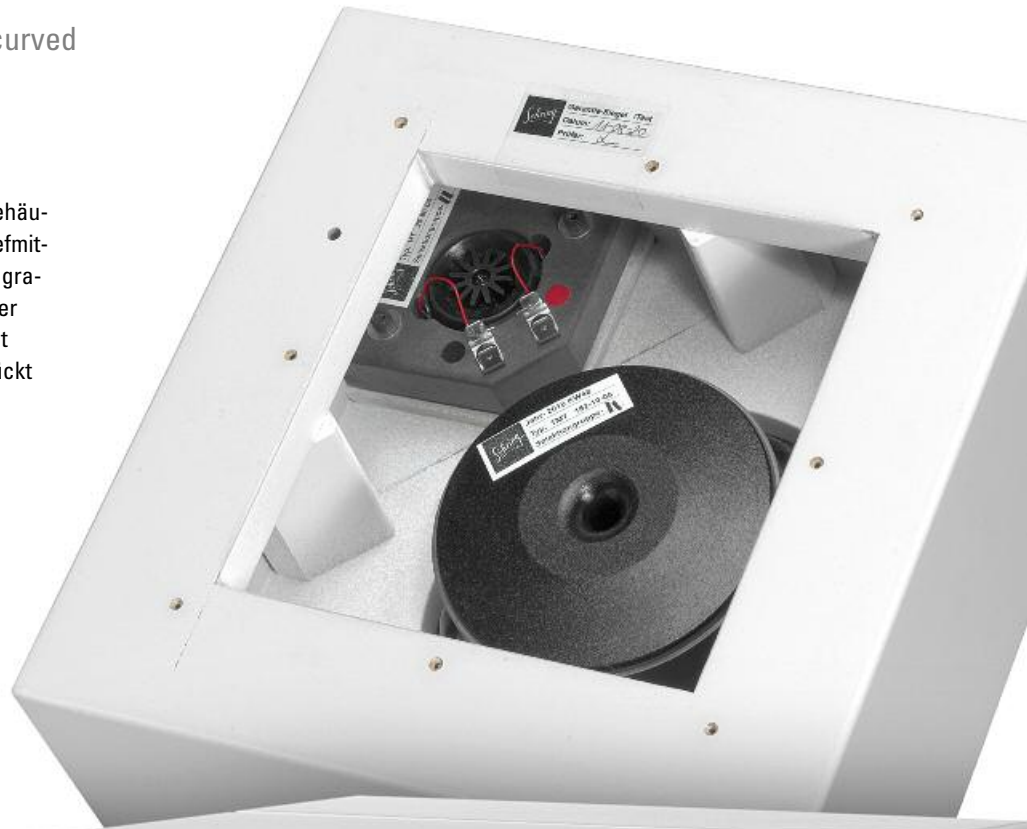
Von allen Seiten: In der curved-Variante sieht der Lautsprecher nicht nur dynamischer aus. Er klingt auch so





## Lautsprecher Sehring S 803 curved

Aufgeblättert: Das obere verspannte Gehäuse mit beschichtetem 17er-Wavecor-Tiefmitteltöner und modifiziertem Peerless-Ringradiator. Die sauber aufgebaute, wie immer handverdrahtete 12-dB-Weiche ist nicht exorbitant teuer, aber hochwertig bestückt



Zwischen Bodenplatte und Boxenboden werden nun zwei HDF-Keile (mit besonders hoher Dichte) eines italienischen Herstellers eingeschraubt, die das Bass-Gehäuse in einen leicht zurückgelehnten Winkel bringen. Aluminium als Material wäre nach Aussage von Stefan Sehring „noch einen Hauch besser“, aber das würde die Box auch gleich sehr viel teurer machen (und das will er ja gerade nicht!). Zwei weitere Keile werden zwischen dem unteren und oberen Gehäuse eingefügt, dadurch kippt Letzteres leicht nach vorn und ist nun wieder in gerader Ausrichtung. Der Lautsprecher sieht jetzt so schlüssig aus, dass man keinen Moment daran glauben würde, dieses Aussehen sei einer nachträglichen Operation von nur etwa 15 Minuten geschuldet.

Mit der curved-Variante bringt man pro Seite etwa 10 Kilo mehr auf den Boden. Die Folge ist eine andere Standfestigkeit. Konnte ich vorher mit ein bisschen Kraftaufwendung den Lautsprecher zum „Kippeln“ bringen, ist dies durch die andere Statik nun kaum mehr möglich. Der Lautsprecher steht stabiler, die Gehäuseresonanzen werden durch die Keile stärker unterbrochen. Durch die versetzten Gehäuse wird die Linienführung dynamischer, die Box wirkt, wenn man das so sagen darf, „entschlossener“. Hatte schon die normale S 803 ihren Reiz, ist sie in der curved-Variante jetzt geradezu unwiderstehlich: Ich bin augenblicklich verliebt. Ein Zustand, der anhalten wird, auch als wir uns besser kennenlernen. Und ich ihr tage- und nächtelang zuhören darf.

Apropos Verliebtsein. Als ich die US-amerikanische Musikerin Kandace Springs zum ersten Mal gehört (und gesehen) habe, sagte ich meiner Frau, dass sie mich ab jetzt leider teilen müsse: Kandace sei in unser Leben getreten. Frau Springs weiß natürlich nichts von mir, aber in meiner stillen Verliebtheit lausche ich ihr oft stundenlang. Auf ihrem vorletzten (also zweiten) Blue Note Album *Indigo* (Blue Note, 00602567218784, EU 2018, LP) hat sie sich noch nicht vollständig zur Jazzsängerin gewandelt. „Breakdown“ ist eher ein souliger Pop-Song mit Hit-Qualitäten und schon deshalb als erstes Hör-Rendezvous mit der S 803 bestens geeignet: Zunächst ein paar eingestreute Klavierakkorde, wunderbar ausklingend, dann ihre Stimme im Oktavwechsel, changierend zwischen allerlei Emotionen, ein Drumcomputer und ein Bass, der über die Sehring mit großer Leichtigkeit und dennoch expressiv durchläuft, als stünde eine deutlich größere Box vor mir. Der Raum öffnet sich schön, die Musik fließt, man fühlt sich, als würde man im lauen Sommerwind einen Drink nehmen und alles Böse auf der Welt vergessen. Deshalb lasse ich auch gleich den nächsten Song („Fix Me“) weiterlaufen. Der beginnt mit der Zeile „I



## Lautsprecher Sehring S 803 curved

got a problem“, was für diese Box ja nun gerade nicht gilt. Wieder dieser rollende Bass, ein Jazzbesensspiel, das schön durchhörbar, aber nicht aufgesetzt nervig übertragen wird. Und über allem, betont noch durch einen strahlenden, kaum hörbaren Keyboard-Ton, diese betörende Stimme, in der man sich verlieren kann. Lieblich süß, rauh und erdig, manchmal abgründig. Die S 803 curved holt Frau Springs direkt ins Wohnzimmer und verschafft dem Hörer die Illusion eines fast intimen musikalischen Moments.

Wie in jedem Modell der vollständig in der Berliner Manufaktur produzierten Sehring-Lautsprecher bildet ein modifizierter Peerless-Ringradiator den Hochtöner. Ein Kugelwellenhorn, das nicht ganz in der Liga eines hochwertigen Bändchens, eines Beryllium- oder gar Ionen-Hochtöners spielt, aber dennoch sehr weit hoch reicht und gemessen daran, dass hier kein teures Material im Einsatz ist, frappierend gute Ergebnisse bringt. Da Sehring ein Freund des Flexiblen ist, lässt sich der Hochton per Schalter an der Gehäuserückseite leicht anheben oder reduzieren. Mir persönlich sagt die abgesenkte Variante am meisten zu. Weitere Einstellmöglichkeiten befinden sich direkt an der Frequenzweiche. Der Tiefmitteltöner ist eine gepresste Glasfasermembran aus dem Hause Wavecor mit zusätzlicher Beschichtung: ein 17er Chassis, weil ein 19er laut Sehring zu wenig Bass macht, ein 22er aber wiederum zu viele Schwächen im Mittelton hätte. „Ein 17er ist bei einer 2-Wegebox der goldene Mittelweg“, sagt Sehring, insbesondere dann, wenn man ihn relativ breitbandig einsetzt. Der Hochtöner ist bei einer Übergangsfrequenz von 2,8 kHz recht hoch angekoppelt, deshalb, weil Sehring dessen Dynamikreserve nicht überstrapazieren will. Die Chassis sind diagonal angeordnet, um die Bühne und das Impulsverhalten zu verbessern und die Phase zu korrigieren.

Die rund 1000 Euro, die die curved-Variante an Aufpreis kostet (mit Auslegern 1200 Euro), machen sich schnell bezahlt: Der Mittelton gewinnt zusätzlich an Präsenz und Feinheit. Der aus der unteren Bassreflexöffnung austretende Schall trifft nun auf Platten, die nicht mehr parallel angeordnet sind – dadurch

werden stehende Wellen verhindert. Das Ergebnis ist frappierend: Der Bass „atmet“ mehr, klingt stabiler, souveräner. Kaum zu glauben, dass hier eigentlich nur ein 17er Chassis am Werke ist. Wenn man es nicht besser weiß, glaubt man, vor einem 3-Wege-Lautsprecher zu sitzen. Das, was viele für den Tieftöner halten, ist in Wahrheit eine regelbare Passivmembran. Die Passivmembran (also ein Chassis, das nicht an die Weiche angeschlossen ist) stammt ebenfalls von Wavecor, wird allerdings mit geänderten Parametern extra für Sehring hergestellt. Von außen kann die Resonanzfrequenz geregelt werden, indem man auf das Gewinde entweder mehr oder weniger Scheiben (antimagnetisch) aufsetzt. Vorteil: Die Energie wird verschiebbar, entweder in den oberen oder den unteren Bassbereich. Neben dieser mechanischen Regelung lässt sich aber auch die elektrische Dämpfung einstellen: auf einem Regler an der Gehäuserückwand. Das

---

### Mitspieler

**Plattenspieler:** Artemis SA-1 **Tonarm:** Schröder No.2 **Tonabnehmer:** Soundsmith Hyperion, Lyra Scala **Phonovorverstärker:** Tom Evans The Groove 20th Anniversary MK II **Vorverstärker:** Audio Research LS 28 **Endverstärker:** Pass Labs XA30.5, NuPrime Evolution One **Lautsprecher:** Sehring S 916 **Kabel:** Boaacoustic Oxygen (Netz), Acoustic Revive Power Sensual (Netz); Boaacoustic Silver Digital Krypton (XLR-Kabel), Gutwire Uno-S (XLR-Kabel), Harmonic Technology Amour (XLR-Kabel); Harmonic Technology Amour (RCA); Gutwire Ultimate Ground (Massekabel); Boaacoustic Silver Zircon (Lautsprecherkabel), Harmonic Technology Pro-9 (Lautsprecherkabel); Netzleiste CT Audio Resonanztechnik Mirage Bleu **Zubehör:** Furutech-Wandsteckdose FT-SWS NCF, GigaWatt-Sicherungsautomat G-C20A und Unterputzkabel LC-Y MK3 + 3X4, Quadraspire Reference-Rack, CT Audio Resonanztechnik - Steppness I + II, Doppio, Pace, Songer; Woopies, Acoustic System Resonatoren, audiophile Räume-Resonatoren, Audiophil Schumann-Generator, Audio Magic Beewax Ultimate + Audio Magic Premier Ultimate-Feinsicherungen, Nadelreiniger Lyra SPT, Onzow Zero-Dust, Kontaktspray Acoustic Revive ECI-50, Cardas Frequency Sweep and Burn-in Record

---

Bassgehäuse verfügt über drei Kammern und zwei Bassreflexöffnungen: eine nach unten („Downfire“-Prinzip) und eine nach vorn. Denn die zweite Öffnung ist die Passivmembran selbst. Eine Passivmembran ist ja nichts anderes als ein Bassreflexrohr, wird auch so berechnet (wie ein Helmholtz-Resonator nämlich), hat aber im Gegensatz zu diesem den Vorteil, dass sie variabler ist und keine Ventilationsgeräusche verursacht (weswegen die meisten Hersteller die Öffnung ja mittlerweile nach hinten setzen).

Das Bersarin Quartett, ein Pseudonym für den Ambient-Elektroniker Thomas Bucker, hat auf der B-Seite des Albums *Methoden und Maschinen* (Denovali Records, DEN 323, D 2019, 2-LP) einen sehr bassbetonten Song mit dem zeitlos schönen Titel „Was nicht ist und niemals sein wird“. Den Bass der S 803 kann er nicht gemeint haben, denn der steht buchstäblich im Zimmer. Natürlich kann man ihn noch größer abbilden, gewaltiger, mit noch mehr Substanz, aber wenn ich nicht gerade meine große Sehring direkt daneben stelle, fällt dies kaum auf. Dem Bass folgt eine Hi-Hat, dann elektrische Töne, fein verschliffen, die über die Sehring sehr schön übertragen werden. Auch hier der Wunsch, gleich weiterzuhören.

Das zweite Stück, das zunächst nur wie ein Ausklingen des ersten wirkt, stellt gänzlich andere Anforderungen an den Lautsprecher. Weniger brachial,

eine zarte, fein abgestufte Soundcollage, die fast ein bisschen Hörspielcharakter hat. Ich weiß nicht, aus welchen Gründen, aber dieses Stück habe ich in der Vergangenheit meist übersprungen, offenbar völlig zu Unrecht. Wir folgen einer Geschichte: ein Intro, das Meeresassoziationen hervorruft, eine Art Grillenzirpen, in das sich einzelne Töne mischen, ober-tonreich, metallisch und dennoch zart, die wirken, als würden sie fast unbeabsichtigt gespielt. Dann ein Grollen, als würde sich eine schwere Stahltür öffnen, hinter der man Furchtbares wähen muss. Chorusartige, sphärische Klänge, an einer Stelle fast ins Sakrale kippend, ein nervöses Atmen und dann das Geräusch klirrenden Glases. Über die Sehring gerät das so spannungsvoll, als würde man einem Hör-Krimi lauschen. Man folgt der Musik in die sich öffnenden Räume, lehnt sich zurück und hat größte Freude an den immer neuen Wendungen des Plots.

Die Weiche ist wie jede Sehring-Weiche handverdrahtet, eine 12-dB-Konstruktion „mit ein paar Tricks und ein bisschen Aufwand“, wie Sehring vieldeutig sagt. Details möchte er aus naheliegenden Gründen dazu nicht verraten, wenn man nachfragt, kann man ihm entlocken, dass ein Saugkreis für den oberen Grundtonbereich nicht ganz unwichtig sei, kein Parallel-Saugkreis, bei dem die Energie laut Sehring verloren ginge, sondern ein Seriensaugkreis.





Die Weiche ist mittig verspannt, eine Sandwichkonstruktion mit einer Basis aus HDF. Die Bauteile werden einzeln verlötet und liegen auf massiven Kupferleitern, der Aufwand ist derselbe wie bei der 900er, obwohl es eine andere Preisklasse ist. „Und zwar aus Überzeugung“, sagt Sehring, der für alle seine Serien den gleichen Qualitätsanspruch stellt. Natürlich ist der Aufbau einer Weiche der 900er-Serie eine andere als bei der 803. Aber die Technik ist weitgehend dieselbe. Es sind dieselben Mundorf Öl-papier-Kondensatoren („weil sie sich einfach besser an-hören“), und auch die Spulen stammen in beiden Fällen von Audio Tschent-scher. Natürlich könnte man mit einer



noch hochwertiger bestückten Weiche und einer verbesserten Mittel-Hochtoneinheit die Sache noch ein Stückchen weiter nach vorn treiben (und man kann sogar davon ausgehen, dass Sehring dies irgendwann tun wird), aber ob man das braucht, ist eine ganz andere Frage. „Natürlich geht es noch besser, noch verzerrungsärmer, aber rein musikalisch geht nicht viel mehr“, sagt Sehring, der gutes Engineering grundsätzlich über Materialschlachten stellt. Entwicklung heißt für ihn ja eben nicht, einfach in die teure Kiste zu greifen, sondern die harte Prüfung jedes einzelnen Bauteils: Ist es wirklich ein Zugewinn oder nicht? So hat er etliche wesentlich teurere Kondensatoren und Spulen ausprobiert, aber am Ende die meisten wieder verworfen, weil sie nichts oder zu wenig brachten. Oder aber das Preis-Leistungs-Verhältnis in eine Richtung verändert hätten, die ihm nicht schmecken würde.

Der Lautsprecher ist hochohmig, ein reiner 8-Ohmer, äußerst unkritisch, was Strom angeht. Auch wenn Sehring selbst kein ausgesprochener Freund von Röhren ist – grundsätzlich zieht er die Transistorverstärkung vor –, stellt er sich ihnen mit seinen Entwicklungen auch nicht in den Weg: Etliche Kunden von ihm erzielen beste Ergebnisse mit kleinen Röhrenvollverstärkern. Einer habe sogar eine Kondo-Vor-/Endkombi im Wert von mehr als 40000 Euro. Und hört sie mit der „kleinen“ S 803. Auch für Tontechniker dürfe die Box übrigens interessant sein, denn es gibt auch eine „liegende“ Variante, die M (Monitor) 803. Neulich hat ihm einer gesagt: „Endlich ein Lautsprecher, bei dem man alles hört, aber Spaß bei der Arbeit hat!“ Was ja keine Selbstverständlichkeit ist. Die 803 ist nicht in eine bestimmte Geschmacksrichtung gezüchtet, sie ist, als Studiomonitor konzipiert, dem Prinzip der Neutralität verpflichtet. Spielt auf den Punkt, ist sehr dynamisch, geht prinzipbedingt nicht ganz weit runter, aber in jedem Fall weit genug. Mein Hörraum ist rund 30 Quadratmeter groß und wird bestens mit der S 803 curved „gefüllt“.

Ich habe die Box mit äußerst verschiedener Musik gefüttert, die sie jedes Mal mit Bravour bewältigte. Jazz, Rock, Elektro: alles kein Problem. Auch Kammermusik nicht. Und selbst große Sinfonieorchester (die normalerweise ja förmlich nach einer großen Box schreien) bekommt sie überraschend gut in den Griff. Wenn schon, denn schon. Sagen wir also Fritz Reiner und das Chicago

Das untere Gehäuse verfügt über drei Kammern und eine regelbare Passivmembran (ebenfalls aus dem Hause Wavecor), die den Bass, nebst Bassreflexrohr, zu ungeahnter Größe verhilft



DE 53420709



Copyright

PC80

TWEETER LEVEL

++ 0 +

P.C. 80.04-2020

Schoeningh Audio Systems GmbH

Manufactured in Berlin, Germany



Symphony Orchestra mit Richard Strauss' „Also sprach Zarathustra“ (Mobile Fidelity Soundlab, MFSL 1-522, Japan o.J., LP): und das berühmte Sonnenaufgangs-Motiv mit dem orgelverstärkten Tremolo der tiefen Streicher, ein raumfüllendes gewaltiges Grollen, in das sich Paukenschläge mischen. Natürlich geht noch etwas mehr Tieftongewitter, die Frage ist, ob man sich darauf konzentrieren will. Was insofern schade wäre, weil man damit viel verlieren würde. Eine günstigere Zweibegebox mit einem vergleichbar guten Timing wird man jedenfalls lange suchen müssen. Das ist nicht mehr die manchmal noch allzu große Zurückhaltung früherer Sehrings. Sie lässt es dynamisch krachen. Wohlgedemert bei strikter Verpflichtung zur Neutralität, die S 803 sounded noch nicht mal im Ansatz. Sie drängt der Musik keinen Prägeempel auf, lässt sie einfach fließen. Großes Kino auf kleinen Lautsprechern.

Wer im Zweifel sein sollte, ob er sich für ein noch größeres Sehring-System entscheiden möchte, dem sei gesagt, dass er nichts falsch macht, wenn er zunächst das kleinere wählt. Denn wenn er sich einmal vergrößern will, kann er dies jederzeit (und fast ohne finanzielle Verluste) tun: Das fein durchdachte Sehringsche Modulsystem (Sehring: „Der Kunde kann zusammenstellen, wie er's geschmacklich mag und natürlich auch, wie er's bezahlen kann“) macht aus einer S 803 problemlos eine 903: Wechsel der Frequenzweiche, Chassis in der Mittel-Hochton Einheit umschrauben, ins Bassgehäuse einen zusätzlichen Treiber rein: und schon ist aus einer 2-Wegebox eine komplexe 3-Wegebox entstanden. Mit dem exakt gleichen Gehäuse, was Sehring im Sinne von Nachhaltigkeit sehr wichtig ist.

Rück- und Unterseite: Auch die vergrößerte Sandwich-Bodenplatte nimmt das Verspannungsprinzip auf: Die Outrigger werden buchstäblich „eingeklemmt“. Kleines Bild, links: Oberhalb der Terminals befindet sich ein Schalter, mit dem man den Hochton leicht anheben kann. Kleines Bild, rechts: Regelung für die elektrische Dämpfung der Passivmembran

Ich selbst besitze Sehrings größtes 3,5-Wege-Modell und würde lügen, wenn ich mich hinstellen und sagen würde, dass ich es jederzeit tauschen würde gegen die „kleine“ S 803 curved. Und doch ist sie keinesfalls in allen Belangen unterlegen. Ich würde sogar so weit gehen zu behaupten, dass sie gegenüber dem großen Modell auch gewisse Vorteile hat: So spielt sie ganz sicher nicht weniger musikalisch als das Spitzenmodell, schon deshalb nicht, weil sie dem Prinzip der Einpunkt-Quelle natürlich näher kommt als ein großer Lautsprecher. Baubedingt fehlt ihr die völlige Tieftonautorität der 916 (die ich jetzt natürlich auch auf die curved-Variante updaten lasse!), doch hat das Hören mit ihr einen ganz eigenen Reiz, weil sie die Trumpfkarte absoluter Homogenität spielt. Etwas überspitzt gesagt (und nicht mit dem Hersteller abgestimmt, ich hoffe, er verzeiht mir die Aussage!): Möglicherweise ist die S 803 curved sogar die audiophilere Box. Wer also rund 9 000 Euro sparen will und mit kleineren Einbußen im Bass klarkommt, hat hier einen durchweg faszinierenden langzeittauglichen Lautsprecher, der vor allem eines ermöglicht: unverstellte Freude an der Musik. □

---

## Lautsprecher Sehring S 803 curved

**Funktionsprinzip:** 2-Wege Standlautsprecher **Wirkungsgrad:** 86 dB **Nennimpedanz:** 8 Ohm (nominal), 7 Ohm (Minimum) **Frequenzgang:** 32 Hz – 28 kHz (-3 dB) **Besonderheiten:** handverdrahtete Weichen, regelbare Passivmembran, diverse Einstellmöglichkeiten, jederzeit upgradefähig durch Modulsystem **Ausführungen:** Standardfarbe Weiß, gegen Aufpreis weitere 4 Alu-Töne und 5 Farben. Weitere 20 000 Farben auf Kundenwunsch **Maße (B/H/T):** 26/95/26 cm (ohne Bodenplatte, die Höhe ist abhängig vom verwendeten „Fuß“) **Gewicht:** ca. 23 kg pro Box (ohne Fuß), je nach individueller Gestaltung der Bodenankopplung **Garantie:** 5 Jahre (erweiterbar) **Preis:** ab 5600 Euro (Testmodell 6800 Euro in der curved-Variante)

**Kontakt:** Sehring Audio Systeme GmbH, Neuköllnische Allee 144, 12057 Berlin, Telefon 030/61709809, [www.sehring-audio.de](http://www.sehring-audio.de)

---